# Dresdner Nachrichten

**Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.**


*Nacht-Telegramm am Kopfe.*

**Berlin.** Der Bundesrath genehmigte die einjährige Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig.

**Paris.** Dem Marineminister ging aus Toulon die Meldung zu, daß seit Sonntag Abend in den Marinehospitälern kein weiterer Cholerafall vorgekommen sei.


ROBERTSON'S METHODE — ZWEI-LEHRER SYSTEM — DRESDNER 1863 gegründetes SPRACH-COLLEGIUM & Uebersetzungs-Bureau 25 Altmarkt II. Französisch Prof. — Solo- u. Zirkel-Stunden u. Damen-u. Herren.

**Echt engl. Cylinder-Hüte** und eigenes Fabrikat, **Filzhüte in bekannt besten Qualitäten.** Reichhaltige Auswahl, billigste Preise. Fabriklager ff. **Strohhüte** für Herren und Knaben. **C. F. Lehmann,** Hofhutm., Scheffelstr. 24.

**Magazin feiner Lederwaaren.** Kunstgewerbliche Gegenstände. Reise-Artikel! **Bernhard Rüdiger,** Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, **Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.** Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

**Garnirte Brautkissen** in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. **Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben. C. Hesse,** Königl. Hoflief., Altmarkt.



**Nr. 177.** 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 25. Juni: Schwacher unbestimmter Wind, ziemlich heiter, trocken, Gewitterregen nicht ausgeschlossen, warm. | Dresden, 1884. **Mittwoch, 25. Juni.**


## Abonnement.

**Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das dritte Quartal 1884 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.**

**Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.**

**Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.**

**Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Wider Erwarten ist der Reichstag in die materielle Berathung des Aktiengesetzes eingetreten und hat sie sogar in einer einzigen Sitzung zu Ende geführt. Was die Herren Eugen Richter und Bamberger bewogen hat, das vorgehabte Todtschwätzen aufzugeben und sich auf das Hervorheben ihrer Ansichten, auf das kurze, sachgemäße Vertheidigen ihrer Anträge zu beschränken, das entzieht sich vorläufig noch der Kenntnißnahme Fernstehender. Im Volke wäre es jedenfalls nicht verstanden worden, wozu denn der Reichstag überhaupt da sei, wenn er nicht die ihm obliegenden Arbeiten besorgte und die zum Abschluß reifen Gesetzgebungsstoffe auch wirklich zum Abschluß brächte. Das ewige Gehetz um das schleunige Nachhausekommen der Abgeordneten macht beinahe den Eindruck, als solle der Reichstag die Ferien als seine Hauptbeschäftigung und das Arbeiten als kurzweilige Unterbrechungen im Nichtsthun betrachten. Der jetzt noch versammelte Reichstag hatte sich nicht mit dem Reichshaushalt zu beschäftigen gehabt und konnte seine Kräfte ausschließlich auf Werke der Gesetzgebung richten. Da muß denn doch etwas Ordentliches fertig werden. Der nächste Reichstag, der sich dann wieder mit dem Budget zu befassen haben wird, fällt dann so wie so an Gesetzen etwas magerer aus. Wir ertragen es überhaupt nur mit Ungeduld, daß ein Gesetz-Entwurf, wie der über die Postdampfer, der nur aus 2—3 Paragraphen besteht, nicht noch durchberathen werden soll. Aber gar das spruchreife Aktiengesetz liegen lassen — das wäre wunderbar gewesen. Zum Glück kam es anders. Der Berathung selbst schenkte weder das Haus noch das Publikum das dem Gegenstande zukommende Interesse. Daß man die Höhe einer Aktie künftig auf 1000 Mark festgesetzt und den Antrag, sie auf 400 Mark zu ermäßigen, abgelehnt hat, bedarf keiner weiteren Rechtfertigung. Wenn man die kleineren Leute im Publikum von der Agiotage zurückhalten und sie dazu anhalten will, ihre Ersparnisse in bombenfesten Papieren (Staats- und städtischen Anleihen, landwirthschaftlichen Pfandbriefen u. s. w.) anzulegen, darf man den Betrag einer Aktie eben nicht niedrig normiren.

Fürst Bismarck hat in der Budget-Kommission des Reichstages Aufschlüsse darüber ertheilt, inwieweit Zwecke der Kolonialpolitik bei der Postdampfer-Vorlage mit im Spiele sind. Diese bedeutsamen Erklärungen wolle man in der „Tagesgesch." nachlesen. Der Abgeordnete und Senator Meyer aus Bremen hat in einer vor mehreren Jahren in Vegesack gehaltenen Rede offen erklärt, wie so es komme, daß die von zwei Hamburger Häusern nach Ost-Asien und Australien abgelassenen regelmäßigen Dampfer so große Mühe haben, volle Fracht dahin zu sammeln. Er erzählte als etwas Bekanntes, daß ein großes Bremer Haus in einem Jahre für eine Million Mark Anilinfarben nach China schicke, aber nicht etwa als deutsche Waaren und auf deutschen Schiffen, sondern auf dem Umwege über England. Dieses Verfahren schlingen bisher die Seestädte im weitesten Umfange ein. Ein ganz enormer Theil der deutschen Waaren wird erst nach England geschickt, dort zu englischen Waaren umgestempelt und dann unter dieser Etiquette auf dem Weltmarkt verkauft. Darum handelt es sich gerade, mittelst der Unterstützung eigener Postdampfer die deutsche Industrie von dieser schmachvollen Abhängigkeit von England zu befreien, damit sie als vaterländische Industrie mit ihren Waaren auf dem Weltmarkte selbstständig auftreten kann. Die 4 Millionen, welche die Post aus ihren Ueberschüssen dazu hergiebt, machen sich in der größeren Bedeutung, die unsere Industrie auf dem Weltmarkte gewinnt, binnen Kurzem wieder bezahlt; sie wird mehr Aufträge erhalten und leistungsfähiger. Lassen wir daher die Freihändlerpresse ruhig ihren schnöden Witz Bocksprünge machen. Sie höhnt Deutschland, daß es sich den Luxus erlauben wolle, „die Postflagge etliche Male im Jahre den Delphinen im Stillen Ozean zu zeigen und den Ozean mit Markstücken zu pflastern". „Glückliche Fische, ruft das betr. Musterblatt von Vaterlandslosigkeit aus, wie werden sie froh sein, subventionirte Dampfer zu begrüßen! Glückliche Australneger, wie werden sie anbetend und bewundernd vor der neudeutschen Flagge mit dem Posthorn zu Boden stürzen und die Hände erheben wie zu einem neuen Fetisch". Auf Wiedersehen, Ihr Herren Fortschrittler, bei den Wahlen! Es wird unvergessen sein, wie Ihr eine der vaterländischen Industrie heilsame Maßregel hintertreiben wolltet und die Besteuerung des Börsenspiels und die Höherverzollung von Champagner, Schmuckfedern und Spitzenkleidern richtig auf die lange Bank geschoben habt.

Die französische Deputirtenkammer hat zwar das Rekrutirungsgesetz mit der imposanten Mehrheit von 394 gegen 104 Stimmen in 2. Lesung angenommen; wann sie jedoch die 3. Lesung vornimmt, ist durchaus unbestimmt. Die öffentliche Stimmung des Landes wendet sich immer energischer gegen die ausnahmslose dreijährige Dienstzeit. Wo sollen die Schullehrer herkommen, wenn sie drei volle Jahre in den Kasernen stecken müssen? Schon jetzt, nach Einführung des obligatorischen Volksunterrichts und nach Vertreibung der Schulbrüder mangelts außerordentlich an Lehrkräften. Wie erst später? Die Franzosen machen sich allmälig klar, daß sie unmöglich ihr Kriegsbudget, das schon gegenüber denen der anderen Militärmächte das größte ist, infolge des neuen Rekrutirungs-Gesetzes bis zur Unerschwinglichkeit steigern können, zumal da dieses Gesetz das Heer selbst schädigt. Es war daher der Deputirtenkammer willkommen, daß sie zwischen die zweite und dritte Lesung dieses verdächtigen Militärgesetzes die Verfassungs-Revision und die Berathung der egyptischen Frage einschieben kann. Der Minister Ferry legte das mit England abgeschlossene Uebereinkommen vor. Es kommt nicht soviel auf die beredten Worte an, mit denen Ferry diese Abmachungen empfahl; es ist auch ziemlich sicher, daß die französische Kammer sie gutheißt — führen sie doch das von Gladstone vor zwei Jahren hinausgeworfene Frankreich wieder nach Egypten zurück. Wenn Ferry es nicht fertig brachte, jetzt England den gleichen Liebesdienst anzuthun, wenn er damit hinter den hochfliegenden Erwartungen seiner Landsleute zurückblieb, so wird er jeden Tadel mit dem Hinweise niederschlagen, daß für Frankreich kein Vortheil daraus hervorspränge, das befreundete Ministerium Gladstone zu stürzen. Der Schwerpunkt der Entscheidung über Egypten liegt augenblicklich in England, in dessen Unterhause. Hier hat Gladstone an demselben Tage wie Ferry in Paris das betr. Abkommen über Egypten vor. Wir ersparen den Lesern den Abdruck des die Vorlage begleitenden Gladstone'schen Wortschwalls. Die Tories griffen die Abmachungen heftig an. Gladstone leugnete die Existenz eines nebenherlaufenden Geheimvertrags. Handelte es sich blos um die europäischen Schuldner Egyptens, so wäre die Ordnung dieser Frage ein Kinderspiel. Es hat untergeordnetes Interesse, ob, wenn Egypten abermals 8 Millionen Pfund Sterling geborgt bekommt, zu Gunsten dieses neuen Pumps die Sicherheit und der Coupon der „unifizirten" oder der „privilegirten" alten Schulden um ½ Procent geschmälert wird. Selbst die entsetzliche Lage der unglücklichen Fellahs wird keineswegs das „humane" Europa rühren. Trotz der Ueberanstrengung der Steuerschraube, trotz Erpressungen durch Folter und indische Peitsche mit eingeflochtenen Bleistücken, wie sie die Regierung des „frommen" Gladstone in Egypten eingeführt hat, ist das Defizit eingetreten. Der Fellah ist an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gelangt, er behält von seiner Ernte kaum das nothdürftigste Brod und die künftige Aussaat übrig. Für seine Klagen wird aber der Kongreß taub sein. Er betrachtet als seine Aufgabe für den Augenblick eine Art Ordnung in Egypten herzustellen, damit der Fellah ruhig weiter geschunden werden kann. Der Kongreß, falls er noch zu Stande kommt, wird eine formale Zeremonie sein, und die endliche Entscheidung über den Besitz Egyptens und die Freiheit des Suezkanals wird vertagt werden bis zu dem Augenblicke, wo der Kapellmeister des europäischen Konzerts die Stunde für gekommen hält und das Signal dazu geben wird. Dieser Zeitpunkt kann durch die Ereignisse beschleunigt oder verschoben werden. Jedenfalls bleibt die Neutralisirung der Weltstraße nach dem Osten die Aufgabe und die Pflicht der lebenden Generation. Sie ist ein Schritt zur Emanzipation von der Herrschaft der Meere, welche England sich angemaßt hat, und die es jetzt Frankreich vorzuspiegeln möchte, mit ihm theilen zu wollen, in der geheimen Absicht, später seinen Bundesgenossen und Rivalen durch einen kontinentalen Krieg unschädlich zu machen. Die Herstellung eines politischen Gleichgewichts auch auf den Weltmeeren ist das Ziel aller weitblickenden Staatsmänner und Friedensanhänger des Festlandes. Nur dadurch kann der proportionellen Betheiligung aller Völker an der universellen Kulturarbeit Raum geschafft und dem Athemzug der wirthschaftlich erstarkten Nationen, der Kolonisation, Lebensluft gewährt werden.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 24. Juni.

**Berlin.** Der Reichstag nahm das Reliktengesetz in zweiter Lesung an. Ueber die Heranziehung unverheiratheter Offiziere zu Beiträgen für die Reichs-Wittwen- und Waisenkasse entstand eine längere Debatte. Die Kommission beantragte Heranziehung, Gerlach Befreiung. Minnigerode schlug zur Vermittlung vor, die unverheiratheten Offiziere nur mit einem (statt drei Proz.) ihres Einkommens heranzuziehen. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erklärte den Kommissionsantrag für die Regierung nicht annehmbar. Für die Kommissionsbeschlüsse, also gleichmäßige Behandlung der Militär- und Civilbeamten, sprachen Prinz Carolath, Dr. Windthorst, Richter und Baumbach. Schließlich fanden die Kommissionsbeschlüsse durchweg Annahme. Eine Petition des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine in Deutschland um Abänderung des § 8 der Civilprozeß-Ordnung wurde dem Reichskanzler zur Erwägung bei der beabsichtigten Revision des Gerichtskosten-Gesetzes überwiesen. Der Rest der Sitzung wurde durch die Debatte über die Wahl Leuschner's im 17. sächs. Wahlkreise ausgefüllt. Der sächs. Bundesbevollmächtigte v. Nostitz-Wallwitz verwahrte die sächs. Behörden gegen den von Richter neulich erhobenen Vorwurf der Verschleppung. Stolle führt in langer Rede die Beschwerden der Sozialdemokraten gegen die behaupteten Wahlbeeinflussungen vor. Wenn man den Sozialdemokraten die Ausübung des Wahlrechtes unmöglich mache, treibe man sie dem Anarchismus in die Arme. Papellier protestirt gegen die angebliche Behauptung eines sächs. Amtshauptmannes, daß in Bayern mehr Wahlbeeinflussungen als in Sachsen stattfänden. Wölffel und Richter greifen die sächs. Behörden an. Letzterer legt die Uebergriffe kleiner Beamten in Sachsen der Regierung zur Last, denn in einem so kleinen Lande müsse der untere Beamte genau wissen, was er seinem Vorgesetzten gegenüber zu thun habe. v. Nostitz-Wallwitz und Ackermann weisen die Angriffe der „Freisinnigen" und Sozialdemokraten gegen Sachsen und das sächs. Beamtenthum entschieden zurück. Die sächs. Gemeindevorstände, führte Ackermann aus, gehen aus direkten freien Wahlen hervor. Es sei wunderbar, daß gerade die Abgeordneten, die doch sonst die Autonomie der Gemeinden so hoch anzuschlagen vorgeben, die Thätigkeit des frei gewählten Gemeindebeamten so abfällig beurtheilten. Die Gendarmen hätten in Sachsen gerade wegen der häufigen Ausschreitungen der Sozialdemokraten einen schweren Dienst, so daß vereinzelte Ueberschreitungen ihrer Befugnisse entschuldbar seien. v. Köller (konservativ) und von Heeremann (Centrum) weist gleichfalls auf Grund der Kommissionsberathungen die Angriffe der „Freisinnigen" zurück. Schließlich wird die Wahl Leuschner's für ungiltig erklärt.

**Berlin.** Die „Norddeutsche Allgemeine" sagt bezüglich der gestrigen Berathung der Budget-Kommission über die Kolonialfrage: In allen Tonarten versuchte Bamberger die Kolonialbestrebungen der Deutschen theils lächerlich zu machen, theils als gefährlich und friedenstörend hinzustellen. Seine ganze Rede trug die Signatur der Demuth, wenn nicht der Feigheit gegen das Ausland. Bamberger schilderte in widerlichen Farben alle von Deutschen bisher nach seiner Auffassung versuchten Kolonialbestrebungen, deren Ende in der Regel Bankerot oder der Bratspieß wilder Menschenfresser für die Betheiligten gewesen sei. Hauptsächlich aber fürchtet Bamberger, daß wir mit stärkeren Seemächten dadurch in Konflikt gerathen und wünscht daher keine Schutzerweiterung für das gewagte überseeische Unternehmen. Der Reichskanzler erwiederte, daß die natürliche Folge dieser Auffassung der Zukunft der Deutschen als Seefahrer die sei, daß man gegen jede Subvention unserer Dampferlinien stimme, und daß die Ablehnung der jetzigen Vorlage sich nur als die logische Konsequenz der Bamberger'schen Auffassung des maritimen Berufes der Deutschen charakterisire, die danach ihren Ehrgeiz nicht höher spannen dürften als vor 50 Jahren, d. h. mit dem Hute in der einen und einem guten Stück Geld in der anderen Hand, demüthig ihre Wege unter der Duldung anderer seefahrenden Nationen zu suchen hätten.

**Frankfurt a. M.,** 24. Juni. Credit 250⅝. Staatsbahn 263. Lombarden 130⅝. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 245½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 194,00. Egypter 58. Gotthardb. —. Russen —. Matt.

**Wien,** 24. Juni. Credit 298,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. 98.15. Tabak-Act. —. Matt.

**Paris,** 24. Juni. (Schluß.) Rente 77.25. Anleihe 107,52. Italiener 95,50. Staatsbahn 660,00. Lombarden 302,50. do. Prioritäten —. Egypter 287. Oesterr. Goldrente —. Spanier 60.31. Ottomanen 625. Tabak-Actien —. Weichend.

**Paris,** 24. Juni. (Mittags.) 3% Rente 77.25. Anleihe 107,50. Italiener 95,50. Spanier 60,25. Egypter 287,00. Ottomanen 622,50. Türken 7,70. Suez 1945. Lombarden 302,00. Franzosen 660,00. Börse beunruhigt weichend infolge des Auftretens der Cholera in Toulon, sowie dreier Fälle in Marseille. Paris ist vollkommen unberührt. In Egyptern trat Baisse ein, veranlaßt durch die Unsicherheit sowie Befürchtungen über Zinsreductionen.

**London,** 24. Juni. Consols 100,00. 1873er Russen 88,00. Lombarden 11,94. Türken 7,70. 4% fund. Amerik. —. 4% Ung. Goldr. 76,50. Oest. Goldr. —. Pr. Consol. —. Suez 77,25. Egypter 58,87. Ottomanen 15,00. Die Erklärungen Gladstone's machen einen schlechten Eindruck auf die Börse.

### Lokales und Sächsisches.

— Ueber den gestern früh auf dem sächsisch-böhmischen Bahnhofe stattgehabten **Empfang** Sr. Majestät des Königs ist zu berichten, daß sich hierzu daselbst die Staatsminister v. Fabrice, v. Nostitz-Wallwitz, v. Könneritz und v. Abeken, ferner der Generaladjutant, Generallieutenant v. Carlowitz, der General-Intendant Graf Platen, Oberkammerherr v. Gersdorff, Oberhofmeister von Lüttichau, der vortragende Rath im Königl. Hausministerium Geh. Rath Bär, Se. Exzell. der Stadtkommandant, viele hohe Militärs, der Oberbürgermeister Dr. Stübel, Polizeipräsident Schwauß, der Generaldirektor der Staatsbahnen Geh. Rath v. Tschirschky und andere hervorragende Persönlichkeiten eingefunden hatten. Se. Maj. der König, welcher Civilkleidung trug und sehr wohl aussah, ging zunächst auf General v. Fabrice zu und begrüßte sodann in huldvollster Weise all' die Anwesenden, mit denen er längere Zeit im Königszimmer des Bahnhofs verweilte. Hiernach bestieg der König in Begleitung des Generaladjutanten wieder den Salonwagen und fuhr, das zahlreich auf dem Perron versammelte Publikum wiederholt freundlich grüßend, nach Niedersedlitz weiter, von wo sich Se. Majestät zu Wagen nach Schloß Pillnitz begab.

— Bei seinem Aufenthalte in **Franzensbad** wohnte Se. Maj. König Albert dem Gastspiele des Herrn Girardi im dortigen Saisontheater bis zum Schluß bei.

— Se. kgl. Hoh. **Prinz Georg** begiebt sich heute in Begleitung des Major Frhr. von Hausen des Generalstabes und des Adjutanten im Generalkommando General Schmalz zur Besichtigung des 2. Feldart. Regts. 28 auf den Artillerie-Schießplatz bei Zeithain. Der Prinz kehrt Nachmittags wieder nach Hosterwitz zurück.

— Seit nunmehr vollen 20 Jahren hat sich in unserer sächsischen Residenz und dessen weitester Umgebung mit dem **Feste der Sonnenwende** die erhebende Sitte eingebürgert, die Todesstätten unserer geliebten Angehörigen und Freunde mit den blühenden Spenden der allgütigen Mutter Natur zu schmücken und durch sie den düsteren Schatten schmerzhafter Erinnerung an die tief unten schlummernden Unvergeßlichen zu verdrängen, durch sie uns mit dem Allen vorbehaltenen Schicksal in herz- und seelenerhebender Weise zu versöhnen. Wie alljährlich, sah man auch an diesem endlich vom herrlichsten Wetter begünstigten Johannistage, als ob förmlich die Vorsehung dem edlen Weihe gewidmeten Tage besonderen Segen geben wollte, Tausende nach den Kirchhöfen hinziehen, um der Pietät auch äußerlich beredten Ausdruck zu geben. Wie immer waren es wieder der Trinitatis- und Annenfriedhof auf der Chemnitzerstraße, auf welche sich der Hauptverkehr konzentrirte; aber auch die neuangelegten Todtenfelder, insbesondere der Tolkewitzer (Johannes-) und der Löbtauer Annenfriedhof, sowie die beiden katholischen Friedhöfe waren wie in Blumengärten verwandelt, selbst sogar der ältere Elias- und Annenkirchhof hatten sich durch die Liebe und Treue längst Hinterlassener in ein liebliches Gewand gekleidet. Die Eingänge zu den Todtengefilden waren überall der Weihe des Tages entsprechend mit Blumenkränzen, Laubgewinden, am Eliaskirchhof mit Blattpflanzengruppen u. s. w. geschmückt. Die Friedhofsbeamten trugen Galauniform. Die großen Soldatengräber auf dem alten und weiten Neustädter Friedhofe, welche die Ueberreste der 1849er, sowie die während der Kriege von 1866, 1870—71 in den hiesigen Lazarethen verstorbenen Krieger in kühler Erde bergen, waren wiederum in pietätvollster Weise mit dem Schmuck der Liebe und dankbarer Erinnerung ausgezeichnet. O! zierte die Menschheit der Friede im Leben so, wie im Tode und trüge die Freundschaft sich in das Leben, wie sie den Stummen unter der Erde entgegengebracht wird, es gäbe einen ewigen **Johannestag!**

— Die von der Dresdner Kunstgenossenschaft in Aussicht genommene **Todtenfeier** für Herrn Prof. Dr. **Ludwig Richter** wird nächsten Sonntag Vormittag stattfinden, voraussichtlich im Hotel de Saxe, und zwar wird der Direktor des Antikenkabinets, Herr Prof. Treu, bei der Feier einen Vortrag halten. Eigenthümlich hat es übrigens berührt, daß die Buchhändler, welche durch die von Richter illustrirten Werke nicht geringe pekuniäre Vortheile gezogen, es nicht der Mühe für werth gehalten haben, bei den vorgestrigen Begräbnißfeierlichkeiten anwesend zu sein, oder einen Kranz auf dem Grabe des Verstorbenen niederzulegen.

— In der letzten, unter Vorsitz des Bürgermeister Dr. Rüger abgehaltenen **Plenarsitzung** erklärte sich der Rath mit der Errichtung von zwei neuen unbesoldeten Stadtrathsstellen für einverstanden und genehmigte demgemäß einen diese Neuerung sanctionirenden Nachtrag zum Ortsstatut. Hierauf nahm man Kenntniß von den Ergebnissen der Revisionen der Kassen der Schulgeldeinnehmer. Ueber die Organisation des Krankenversicherungswesens in Dresden hat Stadtrath Bönisch schriftlich berichtet. In Dresden kommen ungefähr 8665 Gewerbsbetriebe in Betracht und zwar 7116 Klein-, 1437 Mittel- und 112 Großbetriebe. Die Gesammtzahl des versicherungspflichtigen Personals läßt sich ungefähr auf 45,000 (33,500 männliche und 11,500 weibliche) berechnen. Bei den 56 Innungen in Dresden bestehen nur 8 Innungskrankenkassen mit ca. 1000 Mitgliedern. Die Innungen sind nicht gesonnen, Innungskassen im Sinne des Reichsgesetzes zu errichten. Was die Großbetriebe anlangt, so bestehen bei 36 derselben bereits Fabrikkrankenkassen mit 7434 Versicherungspflichtigen, welche in Betriebskrankenkassen im Sinne des Reichsgesetzes umgewandelt werden sollen. Es verbleiben demnach noch 76 Großbetriebe mit über 7500 Versicherungspflichtigen, welche in anderen Kassen zu versichern sind. An „freien Kassen" sind 80 mit ca. 22,756 Versicherten ermittelt worden, doch kann man die Zahl der in den von der Zwangsversicherung befreienden Hilfskassen Versicherten höchstens auf 11,000 Personen annehmen. Es wird sich demnach um ca. 27,000 Versicherungspflichtige handeln, welche in Ortskrankenkassen unterzubringen oder der Gemeindeversicherung zu überweisen sind. Referent zieht ersteres vor und empfiehlt demnach für Dresden